

Erscheint täglich
um 6 Uhr früh; die
Montags-Ausgabe jedoch
im Laufe des Vormittags.

Abonnement
für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der
Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und
Administration:
Biazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 68,
der Administration Nr. 58.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nehmen entgegen: die Ver-
waltung (Administration),
die Buchdruckerei
M. Clapis (F. Krmpotic),
Biazza Carli Nr. 1, und
die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements- und Inserats-
gebühren müssen im vorzuziehenden
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Mittwoch 8. November 1905.

— Nr. 25. —

Politische Rundschau.

Einberufung des Reichsrates. Wie wir erfahren, wird der Reichsrat Dienstag den 28. d. M. wieder zusammentreten. Ministerpräsident Gautsch wird gleich in der ersten Sitzung das Wort ergreifen und den Standpunkt der Regierung in der Wahlrechtsvorlage präzisieren.

Ein russischer General über die russische Armee. Einen interessanten Beitrag zu den Ereignissen in Rußland liefert eine Artikelserie, die der aktive General Zerpiski, der im ostasiatischen Kriege mehrfach mit Auszeichnung genannt wurde, im „Ruß“ über die Verhältnisse in der Armee veröffentlicht: „Unsere Armee“, schreibt der Verfasser — wohlgerichtet ein russischer General — „ist eine slavische, und es gibt kein größeres Unglück als das Slaventum! Infolgedessen ist unsere ungebildete, schmutzige und ungeschulte Armee, deren Offizierskorps aus 20 Prozent Alkoholikern besteht, unfähig zu einer fortschrittlichen Entwicklung, unfähig zum Enthusiasmus, und ihren Führern mangelt der Geist der Initiative. Der Feldzug hat die totale Unfähigkeit des Generalstabes und des Hauptstabes erwiesen. Die Mobilisation war eine schlechte; man hob Heerweifen aus den 87er, 88er und 89er Jahren aus, schwerfällige Leute, die mit dem Gewehr nicht vertraut waren, und auch ungern gegen den Feind zogen. Ferner gab es keine Karten, da die für die topographische Aufnahme der Mandschurei angewiesenen Soldaten in Port Arthur vertrunken wurden, während man, wie ich bezogen kann, Karten nach Hörensagen und nach chinesischen Mustern anfertigte. Kriegskommissäre im Range von Generalstabsobersten, die 20.000 Rubel Gehalt bezogen, taten nur groß und erwarben Geld mit verschiedenen Durchstechereien; sie hatten keine Beziehungen im Lande und knüpften solche nicht an, auch erfreuten sie sich niemandes Achtung. Wenn es sich um Rundschafsdienste vor dem Feinde handelte, bedienten uns diese Herren mit falschen Nachrichten. Ueberhaupt hätte ich niemals erwartet, einer derartigen Schwachhaftigkeit, Zerfahrenheit, Unbegabtheit und Beschränktheit zu begegnen, wie sie hier von vielen Offizieren des Generalstabes gezeigt wurde. Der Mehrzahl kam es nur auf eine möglichst gute Honorierung an. Die Intriquen und der Klatsch in den Stäben waren geradezu ungeheuerlich, obgleich es auch viele pflichttreue Leute gab. Die Truppen haßten im allgemeinen den General-

stab und das Hauptquartier, weil die Glieder desselben in Pullmanwagen wohnten, trefflich speisten und überhaupt nichts von den Strapazen des Krieges spürten, während wir an der Front froren, duldeten und häufig in allem Mangel litten.“

Tagesbericht.

Von der Winter-Eskadre. S. M. S. „Szigetvar“ ist vorgestern nach Sebenico ausgelaufen, wo bekanntlich die Winter-Eskadre die erste Station macht.

Postabfertigungen. Die Postabfertigung für S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ wird erfolgen nach Shanghai vom Postamt Wien 76 am 8., 11., 18., 22. und 25. November l. J. um 7 Uhr früh; vom Postamt Triest 1 an den gleichen Tagen um 3:25 früh. Ankunft in Shanghai am 12., 14., 24., 26. und 28. Dezember. — Die Postabfertigung für S. M. S. „Panther“ wird erfolgen nach Bangkok, vom Postamt Wien 76 am 4. und 8. l. M. um 7 Uhr früh, vom Postamt Triest an den gleichen Tagen um 8 Uhr 25 Min. früh.

Abschiedsfeier. Montag abends fand im Hotel Zentral eine intime Abschiedsfeier zu Ehren des aus dem Regimente 87 scheidenden Herrn k. u. k. Hauptmannes Theodor Sigmundt statt, zu welcher sich nicht nur seine besten Freunde, sondern auch Familien einfanden, die die letzten Stunden des Beisammenseins mit dem beliebten Gesellschafter noch froh genießen wollten. Ein exquisites Souper vereinte die Teilnehmer, die durch besondere Liebenswürdigkeit Herrn Hauptmann Sigmundt das Scheiden von Pola recht schwer machten. Dem Scheidenden begleiten die besten Wünsche seiner Freunde, die mit ihm einen guten Kameraden verlieren.

Gemeinderat. In der gestrigen Nachmittags-sitzung kam die Frage wegen Verlängerung der elektrischen Straßenbahn zur Behandlung. Die Gallerie war in großer Spannung und konnte sich kaum beherrschen. Herr Rocco hielt eine lange Rede gegen die Unternehmungen des Herrn Ludwig Münz. Herr Rocco ist der Meinung, man solle den Herrn Münz aus jedem weiteren Geschäfte mit der Gemeinde ausschließen. Dr. Devescovi macht einige abfällige Bemerkungen gegen Herrn Münz. Der Herr Virussi macht den Vorschlag, man solle eine strenge Untersuchung anstellen und die Verantwortlichen zur Schadenersatz-

leistung heranziehen. Es entspinnt sich noch eine längere Debatte, die damit endet, daß beschlossen wird, in der nächsten Sitzung eine Untersuchungskommission in Angelegenheit Münz zu wählen. Hierauf bildete der Refers der Anna Ziesler den Gegenstand der Verhandlung. Dieser Frau wurde nämlich aufgetragen, ihr Toleranzhaus zu schließen. Dr. Autichewich sprach über die Geschlechtskrankheiten, an welcher, wie er aus eigener Erfahrung wisse, viele Polaer Jünglinge und Greise leiden. In Deutschland habe man gefunden, daß fast alle Blinden ihr Unglück diesem Uebel zu verdanken haben. Er stellt den Antrag auf Ausweisung aller Frauenspersonen, die die Unzucht als Gewerbe betreiben. Auch Dr. Schiavuzzi stimmt ihm bei und ist der Ansicht, daß die Zahl der Wachleute, die auf solche Frauen achtgeben sollen, zu vermehren ist. Herr Virussi meint, dies werde wenig helfen, denn dies sei ein soziales Uebel das solange nicht behoben werden könne, bis die soziale Lage der Bevölkerung gebessert werde. Außer der Tagesordnung wurde über die Angelegenheit der „Societa Polese Austria“ verhandelt, welche ihren Sitz am Forum habe, und die auf ihrer Aufschriftstafel das Stadtwappen von Pola führe, ohne aber den Gemeinderat um Erlaubnis dazu gefragt zu haben. Dr. Stanich behält sich die Antwort bis zur nächsten Sitzung vor. Der Sozialist Virussi spricht nun für das allgemeine Wahlrecht und schließt mit den Worten: „Es lebe das allgemeine Wahlrecht! Herunter mit dem Minister, der dagegen ist!“ Alle stimmten diesem Wunsche bei. Nach Erledigung einiger Punkte des Programms wurde zur vertraulichen Sitzung übergegangen.

Sportnachrichten. Sr. Excellenz Graf Bucquoi wird, wie wir vernehmen, mit seiner Nacht in Begleitung seiner Frau Gemahlin und Gesellschaft eine Kreuzung an der istrianischen Küste ausführen.

Wahlrechtsdemonstration. Gestern abends veranstalteten die hiesigen Sozialisten eine Kundgebung für das allgemeine und direkte Wahlrecht. Eine 800 bis 1000 Köpfe zählende Menschenmenge reihte sich zu einem Zuge und zog unter Vorantragung einer roten Fahne von der Arco romano über die Ringstraße durch die Sergiengasse, auf das Forum. Die Führer Virussi, Pitacco und Piccoli hielten Ansprachen, in welchem sie den Ministerpräsidenten Gautsch heftig angriffen und die Menge aufforderten, im Kampfe um das allgemeine und direkte Wahlrecht auszuharren. Die Menge brach in Hochrufe auf das all-

Feuilleton.

Rache.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Ich hatte mich Tags zuvor zeitig zu Bett gelegt, eine schwere Mattigkeit lag mir in den Gliedern, wohl noch der letzte Rest eines beschwerlichen Marsches vor einigen Tagen. Ich entschlief auch bald und erwachte erst spät am Morgen. Die Sonne erhellte und durchwärmte bereits das Zimmer durch die herabgelassenen Vorhänge. Mein Geist war vollkommen frisch, so frisch wie schon lange nicht mehr.

Ich ließ meinen Gedanken freien Lauf; sie kamen und gingen, als wären sie unabhängig von meinem Gehirn und benützten es nur zu einem kurzen Aufenthalt, frei nach ihrem Belieben. Ich beobachtete sozusagen mein Denken, als wäre dasselbe nicht die Funktion meines Körpers, sondern ein von ihm ganz unabhängiger Vorgang, denn ich verfolgte, während verschiedene Gedanken mein Hirn durchzogen, das Spiel der Sonnenstrahlen, welche durch die Spalten der Vorhänge drangen, und vom Wasser des Waschbeckens reflektiert, an der Decke lichte Streifen und zitternde Ringe bildeten. Ich suchte mit den Augen noch andere zitternde Streifen auf der dem Fenster gegenüberliegenden Wand, welche durch den Reflex der draußen spielenden Meereswellen entstanden. Ich verglich die beiden zitternden Gebilde, und bemühte mich aus deren Stellung die Höhe der Sonne zu beurteilen, und die Zeit abzuschätzen. — Dies alles während mein Hirn unablässig andere Gedanken durchkreuzte, Gedanken, denen ich nur vorübergehend Aufmerksamkeit schenkte,

als wären es die Gedanken eines andern, obwohl bekannten Gehirns, welche meinen eigenen Kopf als Stützpunkt benützten. — Ein Name, eine Begebenheit fesselte zuweilen meine Aufmerksamkeit stärker, aber ohne daß ich in meinen Berechnungen gestört worden wäre.

Linien zog ich im Geiste, Winkel schätzte ich ab und verglich andere mit ihnen, und schließlich kam ich zu dem Resultate, es müsse elf Uhr sein.

„Unmöglich!“ dachte ich, und wollte meine Uhr ergreifen, die neben mir auf dem Nachtkästchen lag.

Aber mein Körper rührte sich nicht, die Muskeln wollten nicht gehorchen. Nur Schultern und Kopf konnte ich matt bewegen; Hände, Füße und Unterleib waren wie abgestorben. Merkwürdigerweise hatte diese sonderbare Erscheinung weder Schrecken noch Ueber- raschung bei mir zur Folge. Ich erinnere mich wenigstens nicht, damals eine derartige Empfindung gehabt zu haben. Im Gegenteil, empfand ich nur die geradezu wunderbare Frische meines Geistes, und wie vorher das Problem der Zeitbestimmung, so verfolgte ich nun das Problem dieser Erscheinung.

Die Uhr neben mir tikete so laut, als wäre die Marmorplatte, auf der sie lag, ein Resonanzboden. Sonst war kein Laut zu vernehmen. Eine Weile dachte ich über diese Ruhe nach. Kein Wagengerassel, kein Laut im ganzen Hause. Wie konnte es um elf Uhr morgens so still sein? Ich wollte wieder nach der Uhr sehen, konnte jedoch den Kopf nicht so weit emporheben. Es war Tatsache, mein Körper war unbeweglich bis zur Schulterhöhe. „Merkwürdig!“ stieß ich hervor, aber ich hörte meine Stimme nicht. Eine Lähmung hatte beinahe alle Muskeln erfaßt.

Ich fühlte keinen Schmerz; ich hatte überhaupt keine

Empfindung. Nur meine Sinne waren scharf, schärfer als je, ich hörte es am Ticken der Uhr. Hirn und Nerven schienen nicht beeinflusst, nur die Muskeln gehorchten nicht.

„Wunderbare Erscheinung“, dachte ich und vertiefte mich wieder in die Beobachtung meines Zustandes. Aber so scharf meine Sinne auch waren, hier gab es nichts zu beobachten. Meine Gedanken fanden keinen Boden, auf dem sie fußen konnten; und die fremden Gedanken, die noch immer wie ein Heer von Mücken auf mich einstürmten, vermengten sich unmerklich mit meinen eigenen und ich überließ mich ihrer Führung.

Da tauchte der Name meines Freundes auf, den ich von mir gestoßen. Ein Weib war natürlich die Ursache. Gestern hatten wir eine Auseinandersetzung, die uns zu Feinden gemacht hat. Schwere Worte waren gefallen und der Bruch ein vollständiger. Wenn ich mich jetzt an diese Szene erinnere, so scheint es mir, als hätte ich unter irgend einem Einfluß gesprochen. Die Beleidigungen und Beschuldigungen, die ich ihm an den Kopf geworfen, waren ebensowenig Folge einer leidenschaftlichen Aufwallung, als meiner Ueberzeugung. Ich hatte nur den Gedanken, daß es so sein müsse, als wäre mein Wollen gewalttätig in diese Richtung gedrängt worden. Trotzdem fühlte ich keine Reue, als er von mir ging, ich fühlte, daß ich mit einem Todfeind geschaffen, aber weder Befriedigung noch Leid waren die Folgen dieser Erkenntnis.

„Unrecht hatte ich ihm zugefügt, ihn beleidigend von mir gestoßen nach all den langen Freundschaftsjahren.“

Dieser Gedanke rang sich nur schwer aus meinem Innern los, wie gegen meinen Willen, infolge einer

geneine und direkte Wahlrecht aus. Der Zug bewegte sich hierauf durch die Sandberggasse weiter bis zum Arco romano, wo sich die Demonstranten nach neuerlichen Rufen: „Evviva il suffragio, Abasso Gautsch!“ — „Nieder mit dem Privilegienparlament!“ ruhig zerstreuten. Es ist keinerlei Ausschreitung vorgekommen.

Im Raufsch. Vorgestern abends erschien im Polizeiamte die 80 Jahre alte Lucia Padovac und brachte zur Anzeige, daß während ihrer Abwesenheit ihre Wohnung von Dieben aufgesucht worden sei, welche ihr Juwelen im Werte von 134 Kronen gestohlen haben. Doch die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben resultatlos. Später erschien die Genannte abermals und gab an, alle früher gestohlenen Gegenstände wiedergefunden zu haben, und sagte, sich entschuldigend, sie habe nur einen kleinen Raufsch gehabt.

Die wahre Liebe ist das nicht. Ein beneidenswerter Ehemann ist der Josef Gr., der letzthin die Anzeige erstattete, daß ihm seine Frau mit Namen Argea durchgegangen sei und dabei nicht vergaß, verschiedene Kleinigkeiten, darunter auch einen goldenen Ring mitzunehmen.

Verlaufener Hund. Ein Jagdhund, weiß mit schwarzen Flecken ist aufgefunden worden. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich beim Polizeikommissariat zu melden.

Wegen gefährlicher Drohung wurde gegen Gregor Skoda gestern die Anzeige erstattet, weil er eine solche gegen einen gewissen Antonius Decolle ausstieß und ihm noch außerdem starke Verwundungen beibrachte.

Ein paar Pferddecken kann man immer brauchen, dachte sich der Josef Pex und nahm aus dem Stalle des Herrn Mandruzzatto zwei Stück mit. Der Kutscher Michael Ottokian war aber damit nicht ganz einverstanden, sondern brachte gegen Pex die Anzeige wegen Diebstahls ein.

Triest. (Ein Familiendrama.) Am 4. d. M. nachmittags holte der englische Maschineningenieur Heinrich Greenham, der mit seiner Frau, geb. Irmler, im Scheidungsprozess steht, die beiden der Ehe entstammenden Kinder, zwei Mädchen im Alter von drei und vier Jahren, aus der Wohnung ab. Als er am andern Tage noch nicht zurückgekehrt war, wurde in der früheren gemeinsamen Wohnung des Ehepaars Nachschau gehalten. Man fand Greenham tot liegen. Er hatte auch das jüngere Mädchen durch einen Schuß ins Herz getötet und das ältere Mädchen durch einen Schuß in die Schläfe tödlich verletzt.

Triest. (Wechsel in der Leitung der Triester Polizeidirektion?) Der Polizeidirektor Hofrat Christoph Busich, in dessen seit Jahren erschütterter Gesundheit in der letzten Zeit wieder eine Verschlimmerung eingetreten ist, hat um 4. d. M. einen Urlaub von unbestimmter Dauer angetreten und sich

nach Nagusa begeben. Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Hofrat Busich auf seinen Posten nicht zurückkehren. Die Leitung der Polizeidirektion hat der Direktor-Stellvertreter Regierungsrat Alois Pasciac übernommen.

Triest. (Eröffnung der deutschen Volksschule in Servola.) Montag den 6. d. M. fand die Eröffnung der deutschen Volksschule in Servola statt. 28 Kinder sind bereits eingeschrieben. Herr Lehrer Weidner hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Skutari. Am 4. d. M. sind der Skutarijce, so wie die Flüsse Bajahä, Drina und Keri ausgetreten. Dreißig Ortschaften sowie mehrere Stadtviertel von Skutari wurden hiedurch überflutet und ein großer Teil des Viehstandes vernichtet. Auch Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen.

Boje des Riffes Pericolosa. Laut Mitteilung des hiesigen Hafenskapitanes wurde die Markierungsboje auf Rant Pericolosa weggeschwemmt.

Die „Deutsche Sängerrunde“ gibt bekannt, daß auf die Dauer der deutschen Vorstellungen im Schauspielhause keine Gesangsübungen abgehalten werden.

Weihnachtsbescherung. Wir erhalten folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung: Kein Fest wurzelt tiefer in der deutschen Familie als Weihnachten. Wo Deutsche auf der weiten Erde wohnen, wird es feierlich und herzlich begangen! Aber der gute, edle Sinn unserer Väter will das Glück, das mit der Weihnachtstanne ins Haus kommt, nicht auf die Familie beschränkt wissen, sondern gerade um diese Freudenzeit die bitterste Not lindern und einen Schimmer von Glück auch in die Herzen jener senden, die schuldlos leiden, in die Herzen armer Kinder. Schon im Vorjahre weudete sich unsere Südmärk-Ortsgruppe, die nicht, wie Unwissenheit oder Böswilligkeit austreuen, eine agitatorische sondern nur die Aufgabe hat, unserem Volkstum, wo es in Not ist, beizustehen, mit Hilfe der Glücklicheren unserer Volksgenossen — dank ihrer Hilfe konnten wir im Vorjahre mehr als 100 Kinder mit nützlichen und schönen Dingen überraschen. Die Freude, die der Kinderjubel in allen Teilnehmern erweckte, würde nur getrübt durch die Wahrnehmung, daß wir nicht so helfen konnten wie wir wollten. Deshalb richten wir auch heuer wieder an alle Kinderfreunde die herzliche Bitte, uns beizuspringen, damit wir den vielen armen deutschen Kindern Polas eine fröhliche Weihnacht bereiten können. Der Ausschuß der Südmärk-Ortsgruppe Pola. — Spenden werden erbeten an die folgenden Adressen: Oskar Ahne, Admiralsstraße 4; Karl Forgo, Via Sergia 21; Karl Dendorfer, Riva Mercato. — Jene Eltern, welche für Kinder Unterstützung beanspruchen, wollen dies nebst Angabe der genauen Adresse baldigst schriftlich anmelden bei: Karl Forgo, Via Sergia Nr. 21; Karl Dendorfer, Riva Mercato; Alois Pfeimbner, Staatsgymnasium.

Ein Haifisch an der Küste von Umago. Als Umago meldet man unterm 4. Nov.: Fischer, die gestern bei Sonnenaufgang mit ihren Booten von hier in See gingen, haben in geringer Entfernung vom Lande einen ungefähr 8 Meter (?) langen Haifisch, der ihrem Kielwasser folgte. Die Begegnung hätte besonders für die kleineren Boote gefährlich werden können, lief aber ohne Zwischenfall ab, da sich der gefürchtete Räuber der hohen See zuwandte und bald aus dem Gesichtskreise der geängstigten Fischer verschwand.

Das Schwesterchen erschossen. In der Wohnung des seit kurzem in Pirano ansässigen Martin Cendak aus Castelmovo in dem „Nojedo“ genannten Vororte wurde dessen 4jähriges Töchterchen Maria durch einen Revolverchuß getötet aufgefunden; ein Säugling, das jüngste Kind des Cendak, spielte neben der Leiche. Durch die behördlichen Erhebungen wurde festgestellt, daß der 10jährige Martin Cendak die Schwester mit einem alten Kavallerierevolver, den der Vater im Schlafzimmer aufbewahrt hatte und der nun versteckt aufgefunden wurde, erschossen hatte; auch wurde festgestellt, daß der Junge, der seither vom Hause abgängig ist, zur Zeit der Tat betrunken (!) war.

Theater.

Vor mächtig besetztem Hause brachte gestern das Wiener Novitätenensemble (Herbert Hauptmanns „Josef Bernd“ zur Aufführung. Wie die meisten Schöpfungen des schlesischen Dichters wurzelt auch dieses Stück im Volksleben: ein armes, junges, lehrfrisches Mädel wird in Schande und Weineid und Kindesmord hineingeworfen. In seiner wenig aufdringlichen, diskreten Art, mit einer fast kühlen Objektivität trägt der Dichter seine Gedanken vor, mit völligem Verzicht auf sogenannte effektvolle Szenen und Altschlüsse. Daraus erklärt sich auch, daß das Stück nicht den üblichen Theaterindruck hervorruft, der einem Großteil des Publikums unerlässlich erscheint. Die Leistungen der Schauspieler waren ungleich; die Damen Goth (Rose) und Fasser (Frau Flamm) ebenso wie Herr Berger (Reil) wurden ihrer Aufgabe voll und gerecht. Völlig vergriffen in Maske und Auffassung der Rolle war der Gutsbesitzer Flamm des Herrn Hellwig, während wieder einige kleinere Rollen in guten Händen lagen. Armseelig über alle Maßen war die Ausstattung.

Spielplan des Theaters. Heute abends um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr geht „Hafemanns Töchter“ in Szene. Fr. Claar wird ein Duodlibettanzcouplet und Fr. Straßmayer ein Lachcouplet vortragen. Heute wird auch die Marinemusik spielen. Für Donnerstag ist der Schwank „In der Höhle des Löwen“, Freitag die Satire „Helden“, von Shaw, Samstag das Schauspiel „Mästel“ und das Melodram „Blau“ und endlich Sonntag als letzte Vorstellung die große Gesangsposse „Wolf War Pfefferkorn“ in Aussicht genommen.

treibenden Kraft. Ihm folgte eine längere gedankenlose Pause, während meine Blicke im Zimmer umherstreiften. Dort am Tische lagen noch einige Sachen, die er mir gestern zurückgeschickt, weil ich es verlangt hatte.

„Er hatte mir eigentlich gar nichts getan“, dachte ich wieder gegen meinen Willen. —

Ich hatte noch nie so deutlich empfunden, wie wenig man seinen Gedanken gebieten kann. Ich war mir bewußt, daß alle diese Gedanken nicht durch logische Schlußfolgerung entstanden sein konnten, denn ich erinnerte mich deutlich, daß ich über diese Angelegenheit überhaupt nie nachgedacht hatte. Sie waren auch nicht der Ausdruck meiner Ueberzeugung, zumindest nicht meiner momentanen Ueberzeugung. Und trotzdem entstanden sie in mir ohne mein Zutun, als wären sie die letzte notwendige Folge einer Tatsachenkette, entstanden durch einen unbewußten Schluß, als kämen sie schon fertig ins Bewußtsein. Ich dachte ernstlich darüber nach, ob nicht die ganze Vernunftarbeit des Menschen, das Denken, nur ein absichtliches Festhalten der selbstständig entstehenden Gedanken sei; ob es wirklich ein bewußtes Denken gäbe, oder ob die Denkmachine, das Hirn nicht selbstständig arbeite, und nur einige fertige Gedanken ins Bewußtsein gelangen. Immer weiter gelangte ich auf dieser Spur. Ich dachte an Künstler und Dichter deren Gedanken ohne Denken entstehen, an die einzige streng logische Wissenschaft, die Mathematik, deren Fundamentalsätze nicht bewiesen werden können, sondern in jedem Bewußtsein fix und fertig dastehen. — — —

Ich dachte noch mehr dergleichen, als die Tür sich aufthat und „Er“ hereintrat. Ich folgte ihm mit den Augen, wie er langsam auf mein Bett zuschritt, wie er vor mir stehen blieb und mich prüfend betrachtete, und glaubte in seinem Gesicht einen Zug der Befriedigung zu bemerken. Ich wunderte mich nicht über sein Erscheinen, sondern spann meine Gedankenreihe ununterbrochen fort, während meine Blicke auf ihn geheftet blieben. Ich rührte mich nicht, hatte auch nicht den Willen mich zu bewegen.

„Er“ nahm einen Stuhl, setzte sich mir gegenüber und begann zu sprechen. Der seltsame hohle Ton seiner Stimme führte mich zur Wirklichkeit zurück. Die Lähmung hatte indessen meinen ganzen Körper ergriffen; ich konnte kaum die Augen bewegen. Ich dachte, daß meine Lähmung mit seinem Erscheinen im Zusammenhang stehen könnte, und ein leiser Schauer überlief meinen Rücken. Es war die erste körperliche Empfindung seit meinem Erwachen. — —

Ich erinnere mich ganz deutlich, wie er anfing, zu sprechen. „Heinrich“, sagte er, „wir kennen uns nun seit neun Jahren, und in all der Zeit gab es keine Differenzen zwischen uns. Dein gestriges unbegründetes Benehmen hat mich tief getroffen, mein geistiges Gleichgewicht ist vernichtet, und es würde lange dauern, bis ich es wieder erlange. Ich bin nicht gesonnen solange zu warten. Ich will Vergeltung üben für das, was Du mir zugefügt. Rache nennen es die Menschen, aber für mich ist es nicht Rache, für mich ist es ein Heilmittel, eine Gegenkraft, um meine geistigen Kräfte wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Rache wirst du es wohl auch nennen, und so wollen wir bei diesem Ausdruck bleiben. Ich bin also hier, um Rache zu üben. — Damit Du aber das Wesen meiner Rache begreifst, muß ich Dir einiges erzählen. Höre also: Du kennst meine Vorliebe für die Mystik der Indier. Du weißt, daß ich einstmal Indien bereiste und noch eine ausgedehnte Korrespondenz mit diesem Lande pflegte. Da bekam ich nun vor einigen Wochen ein Pulver von eigenartiger Wirkung. Dieses Pulver verwandelt sich bei Berührung mit Wasser in ein Gas, welches eingeatmet, sämtliche Muskeln lähmt, ohne jedoch dem Körper irgendwie zu schaden. Es ist dasselbe Pulver, welches die spiritistischen Mediumschwindler zur Hervorbringung des Schlafes benützen, dessen jenen Schlafes, welcher wie ein Starrkrampf den Körper des Mediums unbeweglich und unempfindlich macht. Es ist dasselbe Mittel, dessen sich bisweilen die indischen Fakire bedienen, um denjenigen schlafähnlichen Zustand hervorzubringen, in dem sie Wochen, ja Monate ver-

bleiben können, ohne Speise und Trank zu sich zu nehmen. Sie behaupten, in diesem Zustande frei von den Banden des Körpers zu sein, die auf den Geist störend wirken. Sie behaupten ferner, daß durch Auflösung der körperlichen Empfindungen die Gedankenarbeit freier vor sich gehe, weil der Körper zu zahlreiche Berührungspunkte mit der Welt hat, so daß durch ihn der Geist von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt wird. Sie behaupten, daß Geist Nerven und Sinne exakter arbeiten, wenn der störende Faktor, Körper, gelähmt ist.

Ich habe nun dieses Pulver unter die Dir zugehenden Sachen verstreut, und Du mußt bereits gestern einen eigentümlichen Geruch wahrgenommen haben, den dieses Pulver bei Verbindung mit dem Wasserdampf der Luft kennzeichnet.“

Ich erinnerte mich deutlich, vor dem Schafengehen öfters gelüftet zu haben, konnte mich jedoch auf die Art dieses Geruches nicht besinnen. Auch beherrschte mich der Gedanke, was wohl der Zweck aller dieser Vorbereitungen sein könne, zu stark, als daß ich weiter darüber nachgedacht hätte. Mein Denken war auch jetzt noch eben so frei wie bei meinem Erwachen, und während ich zuhörte, vertiefte ich mich in Betrachtungen über dieses wunderbare Mittel. Gleichzeitig stieg jedoch eine Bangigkeit in mir auf, eine Ahnung von etwas Schrecklichem, das mir von „ihm“ drohte, und ich fühlte, während er sprach, daß diese Angst sich mit jeder Minute und jedem neuen Satz steigerte. — —

„Ich sehe zu meiner Befriedigung“, sprach er weiter, „daß ich mich in meinen Voraussetzungen nicht getäuscht habe. Du mußt bereits gestern abends eine Mattigkeit verspürt haben, infolge deren Du Dich zu Bett legtest. Die Lähmung ist daher schon weit fortgeschritten. Ich sehe, daß Dir jede Bewegung unmöglich ist und in einer Stunde (es kam mir vor, als spräche er sehr langsam, dies kann jedoch auch die Folge des Gedankenmangels gewesen sein, der momentan eintrat) in einer Stunde werden auch Atmungsorgane und Herz gelähmt sein.“

Militärisches.

Personalverordnung. Mit Marinekommando-telegramm werden bestimmt: Auf S. M. S. „Erzherzog Albrecht“: V. Sch. V. Paul Pachner. Zum k. u. k. Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: V. Sch. V. Heinrich Seib.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 26 Tage Majchtr. 2. Kl. Alfred Sonntag für Porto Rose und Pola, 5 Tage Majchtr. Ing. 1. Kl. Eduard Faidiga für Komotau im Anschlusse an seine Mission, 2 Tage Art.-Ing. 2. Kl. Emil Rynda für Triest.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine vom 6. Nov.*). Allerhöchste Entschliessungen. Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu erteilen: den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden: dem Admiral Hermann Freiherr von Spanu des Ruhestandes für das Großkreuz des kaiserlich russischen Ordens des heiligen Alexander Newsky und das Großkreuz des königlich großbritannischen Sankt Michael- und Georgs-Ordens; dem Linien-schiffsleutnant 1. Kl. Anton Edlen v. Triulzi für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 3. Kl.; dem Linien-schiffsleutnant 2. Kl. Ernst Stenner für den kaiserlich ottomanischen Osmanie-Orden 4. Kl.; dem Linien-schiffsleutnant 2. Kl. Bruno Weinweber des Ruhestandes für den kaiserlich russischen Sankt Stanislausordens 3. Kl.; dem Seeladetten 1. Kl. Henning Freiherrn v. Ditsfurth für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 5. Kl.; dem Maschinen-leiter 3. Kl. Leopold Slezak für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 4. Kl.; dem Maschinen-wärter Franz Urban, dem Unterbootsmann Georg Cherich, dem Unterbootsmann (Geschützmeister) Georg Mach, den Bootsmann: Josef Stopac und Michael Agbaba, dem Bootsmannmaat (Artillerie-instruktor) Johann Benka, dem Bootsmannmaat (Torpedoinstruktor) Julius Hojezin, dem Steuer-mannmaat Domenik Herbac-Gobo, dem Waffen-maat Gino Socher, dem Quartiermeister (Artillerie-instruktor) Johann Furlanich, den Maschinen-quartiermeistern: Eduard Uhlig, Franz Sauer und Josef Hackl, den Marsgasten; Josef Husak, Josef Novotny und Liberato Ladavac, den Marsgasten (Artillerieinstruktoren); Simon Hajdukovic und Peter Corak, dem Marsgasten (Mitraileusen-vor-meister) Simon Ruskovic, dem Steuermeister Adolf Brantl, dem Maschinen-gast Felix Kramer, dem Oberheizer Aure Strenja, dem Elektrovorarbeiter

Obwohl wir einzelne Stellen bereits gebracht haben, drucken wir dennoch das ganze Verordnungsblatt ab. Die Red.

Er machte eine Pause, als wollte er mir Zeit lassen, den Gedanken voll zu erfassen.

Meine Empfindungen während dieser kurzen Pause zu beschreiben ist mir nicht möglich. Meine Angst steckte nicht in den Gliedern, sie war sozusagen im Bewußtsein konzentriert, ich empfand einen dumpfen Druck im Gehirn und mein Herz stand wirklich einen Moment lang still. Ich hoffte, eine Ohnmacht würde mich befallen, aus der ich nicht mehr zu erwachen wünschte. Aber mein Denken blieb furchtbar klar; ich sah den Tod mit jedem Atemzuge näher rücken, den Moment, welcher das Ende dieser Stunde bilden sollte.

— Die folgenden Worte, die er sprach, hörte ich nur noch wie im Traume. Das Ticken der Uhr wurde zu einem wahren Höllenlärm, und ließ mich das Gesprochene nur schwach, wie aus weiter Ferne kommend hören. Dennoch verstand ich jedes Wort, wie-wohl ich die Empfindung hatte, als wäre jeder Laut ein Hammerschlag auf meinen Kopf.

„Nach Ablauf einer Stunde“, sprach er weiter, „werde ich Deinen Diener rufen, um ihn um den Arzt zu senden. Dieser wird den Tod konstatieren. Aber Du wirst nicht gestorben sein, sondern in vollkommen klarem Bewußtsein, dies wird natürlich niemand ahnen können, da Dein Körper starr und kalt werden wird in einer Stunde.“

Merke also wohl, worin meine Rache besteht, Du wirst bei vollem Bewußtsein begraben.

Hier schwanden meine Sinne; ob ich noch weiter geträumt habe, weiß ich nicht. Als ich erwachte, war es wirklich ganz Tag. Ich hörte das leise Klauschen des Meeres vor meinen Fenstern, vernahm Wagengerassel und fröhliche Stimmen. Mein Bett war zerwühlt, der Schweiß stand auf meiner Stirn. Eine Empfindung wie von tausend laufenden Ameisen an meinen Gliedern, brachte mir meinen Traum zum Bewußtsein. Ich streckte meine Glieder, ich konnte sie bewegen.

Aber ein leiser Schauer überfällt mich noch heute, wenn ich an diesen seltsam lebendigen Traum denke.

H. O.

3. Kl. Wenzel Monopisky, den Matrosen 1. Kl.: Johann Raidisch und Emil Articka, dem Matrosen 1. Kl. G. B. M. Josef Kovacic, den Matrosen 1. Kl. M. B. M.: Emil Paparella und Luci Perovic, dem Waffenmatrosen Karl Wittmann, den Matrosen 2. Kl.: Franz Cerina und Dominik Bidalich, den Matrosen 2. Kl. G. B. M.: Simon Barić, Ivan Bukovic und Josef Paulinic, den Matrosen 2. Kl. M. B. M.: Anton Novak, Nikolaus Keljac, Josef Birgoli, Anton Nesmerak, Anton Srok, Valentin Sossich, Michae Sekula und Anton Trevisan, den Heizern 2. Kl.: Johann Matulic, Johann Krmpotic und Anton Drumel, dem Elektroarbeiter 2. Kl. Ignaz Tauwer, den Matrosen 3. Kl.: Ivo Milat und Emil Ferenczak, den Matrosen 3. Kl. M. B. M.: Ludwig Nagy und Johann Paulizza, dem Matrosen 3. Kl. Hornist Jos. Krevatin für die kaiserlich ottom. silberne Viatamedaille; dem Untermusikmeister Anton Stufka für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Ordens 5. Kl. und die kaiserlich ottomanische Kunstmedaille; dem Musikmaat Rupert Friesnig, den Musikgasten: Karl Tichy, Amando Merlak, Odo Jarnettig und Anton Bartolin, den Musikmatrosen 1. Kl.: Johann Bjoudil, Franz Portuzzi, Franz Horny, Karl Wachsmann, Rudolf Malutta, Stefan Salvejina, Paul Spizak und Johann König, den Musikmatrosen 3. Kl.: Marius Brandl, Johann Luzum und Franz Novak, dem Musikmatrosen 4. Kl. Josef Mengaziol für die kaiserlich ottomanische Kunstmedaille. — Anzuordnen: die Uebernahme des Fregattenkapitäns Leonidas Pichl nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand (mit 1. November 1905; Domizil Görz.); die Verurlaubung des Korvettenkapitäns in Marinelokalanstellungen Felix Falzari nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als dienstuntauglich mit Wartegebühr (mit 1. November 1905; Evidenz: Hafenadmiralat, Pola; Urlaubsort: Wien.) auf die Dauer eines Jahres. — Zu ernennen (mit 1. November 1905): Im Offizierskorps der Auditore: zum Oberleutnantauditor (mit dem Range vom 1. November) den nichtaktiven Leutnant Johann Watafel des k. k. Landwehrrulanenregimentes Nr. 6 — bei der Kriegsmarine. — In der Militär-Medikamentenbranche: zum Militär-Medikamentenoberverwalter (mit dem Range vom 1. November 1905): den Militär-Medikamentenverwalter Heinrich Jenikowsky, Magister der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 17 in Budapest, zugeteilt als Vorstand der Apotheke des Marineospitals in Pola (überzählig in der Militär-Medikamentenbeamtenbranche). — In der k. k. Gendarmerie: zum Rittmeister 1. Kl.: den Rittmeister 2. Kl. Eskar Huber, Kommandanten des Gendarmeriewachbataillons im Seearsenale zu Pola.

Verordnung des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinektion. Vom Reichskriegsministerium, Marinektion wurden mit Dekret belobt: der Fregattenkapitän Georg Ritter v. Kirchmayr für seine vorzügliche Dienstleistung als Unterrichtsleiter der Artillerieschule; der Linien-schiffsleutnant 1. Klasse Robert Graubner für die mit großer Umsicht und besonderem Geschick ausgeführte Vergung des italienischen Dampfers „Brindisi“; der Marinekommissär Wenzel Jirik für seine vorzügliche Dienstleistung als Leiter der Seearsenals-Rechnungskanzlei. — Ernannt wurde (mit 1. November 1905): In der Militär-Medikamentenbeamtenbranche: zum Militärmedikamentenoffizial dritter Klasse (mit dem Range vom 1. November 1905): der Militärmedikamentenarzt, Magister Karl Heiger, der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 13 in Theresienstadt, — bei gleichzeitiger Zuteilung zur Apotheke des Marineospitals in Pola (in der Militär-Medikamentenbeamtenbranche überkomplett zu führen). — Transferiert wurden (mit 1. November 1905): der Oberleutnantauditor Theodor Kruppel, von der Kriegsmarine, — zum Infanterieregiment Graf von Khevenhüller Nr. 7; der Medikamentenoffizial 3. Klasse, Magister Otto Maleta, der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz, zugeteilt der Apotheke des Marineospitals in Pola (überkomplett in der Militär-Medikamentenbranche), — zur Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 13 in Theresienstadt, wohin er einzurücken hat. — In die Reserve wird überetzt (mit 13. Oktober 1905): der Untermaschinenwärter Gottlieb Brezic der 12. Kompagnie. Der Austritt aus der k. u. k. Kriegsmarine wird bewilligt (mit 30. November 1905): dem provisorischen Schiffsbauingenieur 3. Klasse Johann Stiasny, als invalid (Aufenthaltort: Wien); dem provisorischen Marinekommissariatsseleven Haus Elischer, als invalid (Aufenthaltort: Budapest). — Außer Dienst zu stellen sind: S. M. Schiffe: „Vodrog“, „Körös“ und „Najade“. — Dienstbestimmungen: Zum Kommandanten S. M. S. „Szigetvar“: Fregattenkapitän Georg Ritter v. Kirchmayr; zum k. u. k. Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenkapitän August Graf Lanjus v. Wellenburger; zum Kommandanten des k. u. k. Marinegefangen-

hauses, Pola: Korvettenkapitän Theodor Hoch (provisorisch); auf S. M. S. „Kaiserin und Königin Maria Theresia“: Korvettenkapitän Gottfried Freiherr von Meyern-Hohenberg (als Gesamtdetailoffizier); auf S. M. S. „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“: Linien-schiffsleutnant Hugo Jaccaria (als Gesamtdetailoffizier); zum k. u. k. Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän Emil Mendelein; auf S. M. S. „Tegetthof“: Linien-schiffsfährrich Maximilian Rosen; in den Offiziersartilleriekurs: die Linien-schiffsleutnants: Friedrich Grund, Georg Demeter; in den Offizierstorpelkurs: Linien-schiffsleutnant Josef Leva, die Linien-schiffsfährriche: Heinrich Freiherr v. Levekov, Hans Lang Edler v. Waldthurn; auf S. M. S. Seeminen-Schulsschiff „Gamma“: Seeladett Hermann Holl; in den Offiziers-Seeminenkurs: die Linien-schiffsfährriche: Klemens Ritter v. Bézar, Hubert Schallajsek; zum k. u. k. Marinehospital, Pola: Linien-schiffsfährrich Friedrich v. Arvay (als Detonomieoffizier, provisorisch); zum k. u. k. Marinebataillon, Budapest: Linien-schiffsleutnant Johann Prinz von und zu Liechtenstein, Linien-schiffsfährrich Konstantin Zemplén, zum Personaladjutanten des Kontreadmirals Wilhelm Weber: Linien-schiffsfährrich Wilhelm Grancich v. Cetinathal; zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: Linien-schiffsfährrich Ludwig Stephan v. Reissig; auf S. M. S. „Habsburg“: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Alfred Ringl; auf S. M. S. „Arpad“: Seeladett Josef Farfoglia, Korvettenarzt Dr. Gottfried Nekl; auf S. M. S. „Erzherzog Albrecht“: Linien-schiffsleutnant Alfred Cicoli (als Gesamtdetailoffizier); auf S. M. Artill.-Schulsschiff „Kadeth“: provisorischer Korvettenarzt Dr. Večina; auf S. M. Seeminen-Schulsschiff „Gamma“: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Karl Hergloß; auf S. M. Jungenschulsschiff „Schwarzenberg“: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Alois Kant; auf S. M. S. „Wien“: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Viktor Basic; auf S. M. S. „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Ludwig Heiny; zur ökonomisch-administrativen Abteilung des k. u. k. Hafenadmiralats, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 2. Klasse Josef Stastny; zum k. u. k. Marinezahlamt, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Eskar Istenic; zum k. u. k. Marinehospital, Pola: Korvettenarzt Dr. Gustav Heindel; zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearsenals, Pola: Marinekommissariatsadjunkt 3. Klasse Julius Smoquina; zum k. u. k. marineteknischen Komitee, Pola: Linien-schiffsleutnant Roman Junowicz (für die 5. Abteilung); zum k. u. k. Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommando, Triest: Linien-schiffsleutnant in Marinelokalanstellungen Guntram Limpens-Doenraedt; zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: die Linien-schiffsleutnants: Hugo Freiherr von Pach zu Hansenheim und Hohen-Eppan, Josef Hamringer, Linien-schiffsfährrich Walter Dipl.

Der heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Zeiten bei.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Vorgänge in Rußland.

Paris, 6. Nov. (R.-A.) Aus London wird gemeldet, daß bei den Unruhen in Libau zwischen regulärer Infanterie und einer Abteilung Kosaken ein Kampf stattgefunden habe, bei welchem letztere vollständig vernichtet worden seien.

Kopenhagen, 7. Nov. (R.-A.) Wie das Rigaer-Bureau aus Riga meldet, dauern dort die Judenverfolgungen, verbunden mit Zerstörungen von Häusern und Plünderungen fort. Die Schifffahrt hat begonnen, die Arbeit in den Fabriken wurde wieder aufgenommen. Die Eisenbahnangelegungen verharren noch im Ausstände.

Washington, 7. Nov. (Reuter-Meldung.) Eine Verjammkung von Juden richtete an den Präsidenten Roosevelt telegraphisch die Bitte, sich bei der russischen Regierung für sie zu verwenden, daß den Judenmegeleien ein Ende bereitet werde, Präsident Roosevelt ist jedoch der Ansicht, daß seitens der Regierung kein Schritt unternommen werden könne, der von irgendwelchem Nutzen für die Juden in Rußland sein würde. — Graf Witte telegraphierte an den Bankier Jakob Schiff: Die russische Regierung verabscheue diese Ausschreitungen und er habe alles getan, was er tun konnte, um den Unruhen ein Ende zu bereiten. Aber das Land befinde sich derart in unruhigem Zustande, daß die Lokalbehörden oft machtlos gegen alles seien.

Stockholm, 7. Nov. (R.-A.) Dem Ewensta Telegram-Büro wird aus Odessa telegraphiert: Gestern und heute ist in Odessa und Nikolajeff alles ruhig. Dasselbe Bureau meldet aus Riga: Die Fabrikarbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Der Straßenbahnverkehr

ist wieder normal. Die Wanken sind geöffnet. Der Streik der Eisenbahn- und Hafnarbeiter dauert jedoch noch fort.

Bromberg, 7. Nov. (Amtlich.) Der regelmäßige Personenverkehrsverkehr mit Rußland wurde wieder aufgenommen.

Batum, 7. Nov. (Pet. Tel. Ag.) An vielen Stellen sind die Schienengeleise und Brücken beschädigt worden. Aus der Landschaft Kurien wird berichtet, daß dort blutige Zusammenstöße mit Truppen stattfanden. Eine in einem hiesigen Theater abgehaltene Versammlung richtete an den Statthalter die Forderung, die Truppen zurückzuziehen. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, bis zu einer günstigen Entscheidung in den allgemeinen Ausstand zu treten.

London, 7. Nov. (Reuter-Meldung.) Im Hause des Lord Rothschild wurde heute nachmittag eine Versammlung der Führer der Juden abgehalten. Das russisch-jüdische Komitee beschloß einen Aufruf zur Sammlung von Unterstützungen für die jüdischen Opfer in Rußland zu erlassen.

Studentenunruhen.

Wien, 7. Nov. (R.-B.) Heute vormittags versammelten sich vor der Universität zahlreiche deutsch-nationale Studenten. Beide Flügel der Kampe sowie der Ausgang über die freie Treppe waren polizeilich abgeperrt. Von den nichtdeutschen Studenten war niemand erschienen. Die deutschnationalen Studenten zogen den Hummel bis 1/2 12 Uhr fort, worauf ein Mitglied des deutschen Hochschulausschusses einen Pfeiler bestieg und ein Sympathietelegramm der Grazer Studenten verlas. Sodann dankte er namens des deutschen Hochschulausschusses den Studenten für ihr zahlreiches Erscheinen und forderte sie auf, morgen ebenso zahlreich am Platz zu sein. Mit dem Absingen der „Wacht am Rhein“ war die Demonstration zu Ende.

Prag, 7. Nov. (R.-B.) An der hiesigen tschechischen Universität wurden mit Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge und die Haltung der Studenten die Vorlesungen bis auf weiteres eingestellt.

Wien, 7. Nov. (R.-B.) (Gegen 1/2 12 Uhr vormittags erschienen etwa 2000 deutsch-nationale Studenten vor der technischen Hochschule und veranstalteten dort einen Demonstrationsummel. Beim Herannahen der Studenten wurden die Haupttore sofort geschlossen. Später drangen die deutschnationalen Studenten in den rückwärtigen Eingang der Technik, lärmten und sangen nationale Lieder. Doch konnten die nichtdeutschen Studenten ruhig abziehen. Bald darauf entfernten sich auch die deutschnationalen Studenten.

Die Erzeffe in Prag.

Prag, 7. Nov. (R.-B.) Auch heute waren in den Hauptstraßen der Stadt und in den Vorstädten starke Militärabteilungen aufgestellt um eventuellen Ausschreitungen erfolgreich begegnen zu können. Die Ruhe wurde jedoch nirgends erheblich gestört.

Die Wahlrechtsdemonstrationen.

Wien, 7. Nov. (R.-B.) Abgeordneter Schueider und Genossen stellten unter Hinweis auf den Verlauf der am Sonntag, den 5. November, stattgefundenen Wahlrechtsdemonstration an den Statthalter die Anfrage, ob am Samstag zwischen den Vertretern der Regierung und der Wiener sozialdemokratischen Parteileitung irgendwelche Abmachungen wegen der Abwicklung des sonntägigen Programms getroffen wurden.

Lemberg, 6. Nov. (R.-B.) Die Sozialdemokraten veranstalteten heute abends neuerlich eine Wahlrechtsversammlung, worauf sie auf den Ringplatz zogen. Der Aufforderung der Sozialistenführer zum Auseinandergehen wurde keine Folge geleistet. Die Demonstranten zogen, das Arbeiterlied singend, in die Krakauerstraße, wo sie sich trotz des Einspruchs ihrer Führer gegen die beiden ihnen folgenden Polizeikommissäre wendeten. Die Polizeiwache, die den Polizeikommissären zu Hilfe kam, wurde mit Steinen und Ziegeln beworfen. Ein Wachmann und ein Passant wurden verwundet. Die Wachleute zerstreuten schließlich die Demonstranten.

Junnsbruck, 7. Nov. (R.-B.) In der heutigen Landtagsitzung kamen die vom Verfassungsausschusse des Landtages ausgearbeiteten Grundzüge für die Reform der Landtagswahlordnung zur Verhandlung. Richterstatler Dr. v. Grabmayr wies auf die Schwierigkeiten des Reformwerkes hin und betont, daß es nur im Wege eines Kompromisses und unter Verzicht auf grundlegende Änderungen zustande kommen könne. Dies gilt besonders für das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts, dessen volle Berechtigung er anerkenne, während er ein gleiches Wahlrecht als undurchführbar und ungerecht zurückweise. Redner verteidigt das Wahlprivileg des adeligen Großgrundbesitzes, dessen Vertretern eine Vermittlerrolle zwischen den Gegenseiten zukomme. Zur vorgeschlagenen nationalen Teilung des Großgrundbesitzes gibt Grabmayr die Erklärung ab, daß diese von seiner Partei den Italienern nur um den Preis des nationalen Friedens im Lande gewährt werden könne und warnt vor neuerlichen Verzögerungen des Reformwerkes. Die Abg. Dr. Schorn und

Dr. Schöpfer traten für die sofortige Durchführung der Reform ein. Nächste Sitzung morgen.

Der neue Korpskommandant in Budapest.

Wien, 7. Nov. (R.-B.) Heute vormittags hat der zum Generaltruppeninspektor und Kommandanten des 4. Korps in Budapest ernannte Kommandant des 2. Korps Graf Lexküll-Gyllenband die Abschiedsvorstellung der hier befindlichen, dem 2. Korps angehörenden und dem hiesigen Landwehrkommando zugeordneten Generale und Stabsoffiziere entgegengenommen. Auch Erzherzog Franz Salvator war erschienen. Der Abschied gestaltete sich ungemein herzlich.

Eine Bewegung unter den französischen Arsenalarbeitern.

Paris, 7. Nov. (R.-B.) Der Ausschuß des Verbandes der Kriegshafen- und Arsenalarbeiter Frankreichs erließ einen Aufruf, in welchem die Wiederanstellung der entlassenen Brester Hafnarbeiter gefordert und die Regierung aufs schärfste angegriffen wird.

Paris, 7. Nov. (R.-B.) In Toulon wurde in einer Versammlung von 5000 Arsenalarbeitern neuerdings der Generalausstand befürwortet. Das gelbe Syndikat bekämpfte jedoch die Ausstands Idee.

Der König von Spanien in Deutschland.

Berlin, 7. Nov. (R.-B.) König Alfons von Spanien empfing heute nachmittags den Reichskanzler Fürsten Bülow in längerer Audienz.

Berlin, 7. Nov. (R.-B.) Heute vormittags fand in Anwesenheit Kaiser Wilhelms, König Alfons von Spanien, des deutschen Kronprinzen und der übrigen kaiserlichen Prinzen die feierliche Vereidigung der Kruten der Garderegimenter statt.

Schweden.

Stockholm, 6. Nov. (R.-B.) Wie das Svenska Telegram-Agno erfährt, soll das neue liberale Ministerium wie folgt zusammengesetzt sein: Staatsminister Staaff, Minister des Äußeren Trolle, Gesandter in Kopenhagen, Kriegsminister Oberst Tingsten, Marineminister Kontreadmiral Sidner, Minister des Innern Albert Erenwaerd, Finanzminister Biesert, Kultusminister Nordfelt, Justizminister Freiherr Marks von Württemberg, Landwirtschaftsminister Behrson, Mitglied des Reichstages, Minister ohne Portefeuille Bureauchef Petner und Dr. David Bergstrom. Die Ministerliste soll morgen oder übermorgen veröffentlicht werden.

Stockholm, 7. Nov. (R.-B.) Das neue Ministerium ist endgültig gebildet worden.

Schweiz.

Bern, 7. Nov. (R.-B.) Wie die schweizerische Depesch-Agentur erfährt, fand gestern hier eine Konferenz statt zwischen der Delegation des Bundesrates, den Vertretern des Handelsdepartements und den schweizerischen Handelsvertrags-Unterhändlern in Wien. In der Konferenz wurde die ganze Lage einer neuer Prüfung unterzogen. Der Bundesrat setzte hierauf neue Instruktionen für die schweizerischen Bevollmächtigten fest. Die Unterhandlungen sind an einen Punkt gelangt, wo die Schwierigkeiten sich präzisieren lassen. Eine Verständigung ohne Konzessionen ist nicht zu erwarten. Die schweizerischen Bevollmächtigten reisen heute nach Wien ab, da die Verhandlungen Freitag auf Grundlage der neuen Instruktionen wiederaufgenommen werden.

Eine Flottendemonstration gegen die Türkei?

Paris, 7. Nov. (R.-B.) Aus Toulon wird gemeldet, daß an einer etwaigen Flottendemonstration gegen die Türkei, das Panzerschiff „Charlemagne“ und der in Kreta stationierte Panzerkreuzer „Kleber“ teilnehmen werden.

Wien, 6. Nov. (R.-B.) Se. Majestät der Kaiser besichtigte heute vormittags das jüngst eröffnete Männerheim, wo er von den Ministern des Innern, des Ackerbaus, den Leitern des Handels-, des Unterrichts-, und des Eisenbahnministeriums, vom Statthalter und den Stiftungsfunktionären empfangen wurde. Auf eine Ansprache des Kurators Fürsten Karl Auersperg sprach der Kaiser seine Freude darüber aus, eine neue Institution kennen zu lernen. Der Kaiser zog mehrere Persönlichkeiten ins Gespräch und erkundigte sich im Speisesaale um das Befinden der Pflanzlinge. Dann fuhr der Kaiser in das nahegelegene Heim für abdachlose Familien, durch das er einen Rundgang unternahm und hiebei wiederholt seine Anerkennung aussprach.

Rom, 7. Nov. (R.-B.) Der Papst empfing heute den österreich-ungarischen Botschafter beim Vatikan, Grafen Scelen mit Familie.

 **Kaiser-Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiß. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum medizin. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lillienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Hautpuder. Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: GOTTIEB VOITH, Wien, III 1.

Tanzordnungen
Einladungskarten
empfehl. zur bevorstehenden Saison
Buchdruckerei M. Clapis (Jos. Krmpotic)
Piazza Carli 1 & POLA & Via Cenide 2.


208 Filialen II. Jahrgang
The
Berlitz School of Languages
Sprachschule für Erwachsene

== POLA ==
Clivo S. Stefano 1, II. Stock
Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.
Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.
Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivill.
Prospekt gratis
Einschreibungen für alle Sprachenkurse finden täglich statt.


Kleiner Anzeiger.
1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller. Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten. Stellen zu vergeben.
Eine Villa in S. Polcarpo. Aus- fähig erteilt R. R. Egner, Via Desenghi 14.
Zwei Zimmer, Küche, Keller, Wasser im Hause. Monte Castagno 21.
Mädchen oder Köchin, für alles, wird sofort aufgenommen. Admiralstraße 2, barterre links. 54
Tüchtigen Acquitteur für Inserate sucht „Polaer Morgenblatt“. — Vorzusprechen nachmittags ab 3 Uhr Piazza Carli 1, II. Stock.

Verchiedenes.
Darlehen zu 6% erhält Jedermann der Sicherstellung bietet. — Anfragen sub „Kapital“ postlagernd, Pola.

Zu verkaufen.
Baugründe in gesunder hoher Lage, auch mit schöner Aussicht auf das Meer, von 2 Kronen per m² aufw. werden je nach Lage abgegeben. — Bläne und Kaufkäufe bei Konrad Karl Egner, Pola, Via Desenghi, Telefon 51. 57
Zwei kleine Häuser in der Delgoand, preiswürdig. Kaufkäufe erteilt R. R. Egner, Via Desenghi 14.
Villa nahe der Stadt. Kaufkäufe erteilt R. R. Egner, Desenghi 14.
Guter Stutzflügel preiswert, Via Monte Niggi 7.
Ein neues Möbliches Haus mit Hof u. Garten, Wasser, Via Leme 9.
Ein eleganter Ofen ist sofort zu verkaufen. Treibstrasse 1.

Original „Breuers MARS-OEL“
Jäger, Touristen, Militär!
Gottlieb VOITH, Wien, III 1
Fabrik v. Schuhputzartikeln, Amor-Creme, Kavalier-Creme.
== macht Schuhwerk wasserdicht, daher trockene Füße ==

Die Heiterethei.

25

Erzählung von Otto Ludwig.

Aber wie die Arche Noah, hoch über allen, zogen Schultern und Haupt des wilden Frits ihre Spur. Vor ihm bäumten sich die Gewässer, und hinter ihm zeigte sich Land. Nicht eine halbe Stunde, und er stand in dem weiten Saale unter Stuhlbeinen, gescheiterten Tischen, zerbrochenen Bierkrügen und Fensterscheiben verschraubend allein. Die kühle Nachtlust, die durch die zerschlagenen Fenster hineinblies, mit dem Staube ein kleines Nachspiel auführte und die wenigen Lichter, welche die Schlacht verschont, in ein angstvolles Bittern versetzte, sagte zu ihm: „Wir beiden sind die Sieger“.

Aber schlimmer, als außer ihm, sah es im Innern des wilden Holders-Frits aus — weit öder noch, weit wüster und nüchtern überwacht. „Dem Schwanewirt“ mußte es viel leichter werden, seine Stuhlbeine wieder zusammenzubringen, als das dem Frits mit seinen zerissenen und verworrenen Gedanken gelang. Und es war ihm nicht etwa wie jenem an der Erhaltung des noch Vorhandenen gelegen. Er wäre lieber seine ganzen Erinnerungen und sich selbst mit losgeworden. Mechanisch sah er sich nach seinen Kameraden um; aber es fiel ihm ein, in der Hitze des Kampfes hatte er vergessen, daß er sie schonen müsse, solle die Heiterethei nicht triumphieren. So hatten sie das Los der Zimmergesellen geteilt.

In der Tür tat er noch einen Blick zurück. Der Saal gemahnte ihn wie sein altes Leben. Nichts als Trümmer nutzlos vergeudeter Zeit und Kraft. Und darüber brütend, statt Staubes und Tabakrauches, Ekel, wüster, öder, grenzenloser Ekel.

„Bursch!“ fuhr er auf, indem er sich an der Brust packte mit einem Griff, der einen anderen aus dem Gleichgewicht gebracht haben würde, „nun ist's aus mit dem Wildtun, das sag ich dir! Die alt' Zeit hat aufgehört. Hierher kommst du mir nicht wieder!“

Und so warf der Frits, nachdem er das mit allen anderen aus dem Saale der Schwane getan, sich selber zugleich aus dem alten, wüsten Leben hinaus.

Es war nicht mehr früh, als der Holders-Frits erwachte und sich auf einer Schnitzbank in den Stadeln sitzend fand. Eben klang die Glocke vom Kirchturm; er zählte neun Schläge.

Er sah sich nach seinen Gesellen um, die eigentlich schon seit drei Stunden in voller Arbeit sein sollten. Er war allein.

Endlich kam der Lehrling und öffnete das Stadel-tor. Er sah überwacht aus. Dem Holders-Frits fiel zum erstenmal auf das Gewissen, wie sehr zu seinem Nachteil der Junge sich verändert hatte, seit er bei ihm war. Er hatte in voller Jugendlust und Gesundheit geblüht; jetzt erschien er verdrießlich, und sein verbleichtes Gesicht trug unverkennbar die Spuren einer wilden Nacht.

Die Stimmung, in welcher der Holders-Frits sich befand, war der Spiegel, den des Lehrlingen Zustand ihm vorhielt, nicht zu verbessern geeignet. Der Junge warf sich gähnend und dehnend in eine Ecke und bot, da der Schrecken über den unermuteten Anblick seines Meisters ihn in seiner Stellung versteinerte, ein seltsames Schauspiel dar.

„Wo sind die Gesellen?“ fuhr ihn der Meister an. „Ist's etwa Sechs, daß du erst kommst?“

Der Junge raffte sich auf und sagte noch immer in staunendem Schrecken: „Herrjeh, der Meister ist schon auf!“

Der Holders-Frits las ohne Mühe die Antwort aus dem Ausrufe heraus: „Ja, wir richten uns nach dem Meister. Früher kommt der auch gewöhnlich nicht“.

Er begriff, warum keine Arbeit mehr fertig werden wollte. Das hätte er schon früher einsehen können; aber ihm war das Handwerk zum Ekel geworden, seit ihm die Arbeit keine Freude mehr machte. Die Arbeit freute ihn nicht mehr, seit sie ihm nicht mehr gelang, und sie gelang ihm immer schlechter, je weniger sie ihn freute. Er mußte sich zur Arbeit zwingen, das machte sie ihm völlig verhaßt. Und was er nicht gern tat, daran dachte er auch nicht gern. Er ließ die Sache gehen, wie sie ging.

Zum Ueberflusse fand er einen Brief von seinem bedeutendsten Kunden vor, der schrieb: wenn man nicht bessere Arbeit liefere, müsse er weiter gehen.

Sonst war des Holders-Frits Stolz gewesen, der wildeste, aber auch der geschickteste Meister zu heißen. Er sah, er konnte nur noch für den wildesten gelten; das regte ihn noch mehr auf. Alles Unangenehme, das er bis jetzt, sich in Wildheit betäubend, abgehalten hatte, drang nun unabwehrbar zugleich auf ihn herein.

Die Gesellen, von denen wir den Saalfelder bereits kennen, waren ebenso erstaunt, als es der Lehrling gewesen, wie sie, langsam und mit Gähnen daherschlendend, den Meister schon vorfanden, und zwar mit zornigem Gesicht.

Der Saalfelder meinte, sich ihn zu gewinnen, wenn er dessen gestrige Heldentat in der Schwane, die schon bekannt geworden war, durch Lob und Preis verherrlichte. So war es ihm schon öfter gelungen, wieder gut Wetter zu machen. Dieses Mal geschah das Gegenteil. Der Meister stellte eine strenge Untersuchung an. Es fand sich, daß ein großer Teil des ehemals über-vollständigen Werkzeuges gänzlich fehlte, ein anderer in den traurigsten Umständen war. Das Ende davon fiel dahin, daß der Saalfelder auf der Stelle fortgeschickt wurde, und der Hanauer, der sich in manchen Dingen nicht rein wußte, die noch zur Sprache kommen konnten, selber ging.

Wiederum hatte der Holders-Frits Gelegenheit gehabt, sein eigenes Bild in zwei treuen Spiegeln zu sehen. Das lange, wilde Haar besonders, das beide Gesellen nach dem Beispiele des Meisters trugen, das Symbol seiner bisherigen Lebensweise, war ihm so widerwärtig geworden, als diese selbst. Ihm schien's, als beseitige er alles, wovor ihm ekelte, als er mit dem Schnitzer durch seine dicken Locken fuhr und ihrer wilden Hoffart ein Ende gab mit Schrecken.

Ein ähnliches Schicksal traf die Baumelquasten und das lange weiche Pfeifenrohr; die ersteren wurden gänzlich vernichtet, des letzteren Länge auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt.

Der Holders-Frits war nur eben fertig und hatte sich zur Arbeit auf seine Schnitzbank gesetzt, als der alte Meister Schramm in die Werkstatt trat.

Wir wissen, welchen Erfolg seine Mahnung hatte.

Die Aenderung, welche der Holders-Frits mit seiner Lebensweise vorzunehmen im Begriffe war, sollte das Werk seines freien Entschlusses scheitern. Sie sollte wo möglich den Leuten zum Trost geschehen.

Die Leute hatten natürlicherweise von Anfang an schon sein Treiben nicht rühmend gefunden. Es war ihm leichter geworden, ihre Mißbilligung zu verachten, als zu benützen; und wie der Mensch in seiner unbewußten Beifallsbedürftigkeit endlich in jeden Tadel einen Beisatz von abgezwungenem Lob oder gar Bewunderung hineinhört, so war es dem Holder mit dem Namen des wilden Frits gegangen. In dem Kreise seiner Kameraden verlor er allmählich vollends das Ohr für rechtes Lob. Eine Reibung führte zur andern; seine erst eigenwillige Absonderung zwang ihn endlich, die Gewalt der öffentlichen Meinung, der kein ehrsüchtiges Gemüt sich entziehen kann, da ihm der Weg freiwilligen Einstimmens nicht mehr offen stand, durch den Trost anzuerkennen, den er ihr geflissentlich bei jeder Gelegenheit entgegensetzte.

Die Ermahnung des alten Meisters mußte deshalb das Gegenteil von dem bewirken, was dieser damit beabsichtigte.

Wirklich hätte der Trost, wider die Meinung der Leute zu schwimmen, den Holders-Frits fast zu einem Rückfall in sein altes Treiben verleitet, wenigstens zu einer auffallenden Rundgebung gegen dieselbe. Er wäre dem alten Meister nachgerannt, um vor seinen Augen in das erste, beste Wirtshaus einzutreten. Aber zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er dann in seinen geschorenen Haaren nur einen Beweis für das Gegenteil zur Schau tragen würde.

Der Lehrling mußte mit seiner Arbeit vor den Stadel hinaus. Er selber riegelte das Tor hinter ihm zu. Die offene Tür in den Stadelgarten gab ihm Licht genug. Niemand sollte ihn sehen, bevor seine Haare wieder zu der alten wilden Herrlichkeit herangewachsen waren.

Draußen hielt mancher Vorübergehende eine Weile an, um bei dem Lehrlingen nach dem Frits zu forschen. Es kam auch mancher, um nach bester Arbeit zu fragen oder neue zu bestellen. Hörte der Frits sein wildes Wesen loben und bewundern, dann freute er sich und sagte: „Ja, denen zum Trost soll's and ers werden“. Tadelten sie ihn aber und wünschten, er möge sich bessern, dann war es gut für den neuen Entschluß des Frits, daß er gegen seine Haare gewütet hatte. Zum Glück geschah das erstere öfter, als das letztere. „Wenigstens sollen sie nicht denken“, sagte er, „daß ich's tue.“

Vor Zorn und Langerweile bei der Arbeit, die nicht geraten wollte, schnitt er zuweilen wie rasend in die Reife hinein. Dann sagte er sich: „Pfiu, Bursch! Das ist immer wieder das alte Wildern, und der Heiterethei und allen Leuten zum Trost werd ich ein anderer!“

Mittags ließ er sich das Essen holen. Er konnte sich denken, die Großmutter, die ihm sein Haus wesen besorgte, werde selber kommen, um zu sehen, was er mache, weil sie an seinem unberührten Bett bemerken mußte, er sei über Nacht außen geblieben. Er ließ es ihr verbieten. Er fürchtete auch, ihre Freude, wenn sie ihm seinen Aenderungsentschluß anmerkte, würde ihm diesen verleiden.

Allmählich begann die Arbeit, mit der er sich zuerst nur zu betäuben gesucht, ihn zu zerstreuen. Darüber fand er seine Lust daran wieder. Dann sah er mit Freude, wie sie ihm besser gelang, immer schneller ihm von den Händen ging.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Die Deutschen in Japan.

Bisher gab es keine amtliche Statistik über die Zahl der Deutschen in Japan. Zum erstenmale liegen, so schreiben die „Mitteilungen des Allg. Deutschen Schulvereins“, darüber genaue Angaben vor in einer Zusammenstellung, die die „Deutsche Erde“ auf Grund amtlichen japanischen Materials gibt. Dar-nach gibt es in Japan insgesamt 654 Reichsdeutsche; vierzehn davon gehören dem diplomatischen und Konsularcorps an; von den übrigen sind 461 männlichen, 179 weiblichen Geschlechtes. Zu diesen Reichsdeutschen kommt aber noch eine ganze Anzahl Deutscher fremder Staatsangehörigkeit, sowohl der größere Teil der in Japan lebenden 59 Staatsangehörigen Oesterreich-Ungarns, ferner die meisten der dort lebenden 121 Schweizer. Auch unter den in Japan lebenden 95 Niederländern und 39 Belgiern ist noch eine ganze Anzahl Deutscher. Zum Vergleich herangezogen seien die Zahlen der in Japan lebenden Angehörigen anderer Nationalitäten. Es gibt dort 2136 Engländer, 1639 Amerikaner, 584 Franzosen, 204 Russen, 178 Portugiesen.

Italienisches Automobilkorps.

Das deutsche Muster findet Nachahmer. Auch die italienischen Automobilisten werden nun ein freiwilliges Korps errichten, dessen Sitzungen bereits dem Kriegsministerium vorliegen. Noch vor knapp einem halben Jahre belächelten italienische Automobilisten die deutsche „Uniformierungssucht“. Die Erfolge des deutschen Korps scheinen aber jetzt ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Ueber den militärischen Wert der Armee in den Vereinigten Staaten

Ist in der amerikanischen Presse eine Diskussion entstanden, die zuerst an die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges anknüpfte. Entgegen dem günstigen Urteil des Generalstabschefs Chaffee in Washington, welcher privatim erklärte, die amerikanische Armee sei Mann für Mann mindestens ebenso gut wie die russische oder deutsche, wird jetzt folgendes offenkundig: Im Jahre 1904 desertierten 6000 Mann; kriegsgerichtlich aus dem Heere ausgestoßen wurden 2529. Dieser Abgang durch Indisziplin kommt nach der Zahl zehn amerikanischen Regimentern gleich.

Verhaftung eines Mörders an Bord eines Amerika-dampfers.

Kurz vor der Abfahrt des Amerikadampfers „Batavia“ von Hamburg am 3. d. wurde an Bord desselben der Maurer Brina aus Orianba am Comeresee verhaftet. Derselbe hat im Vereine mit seiner Mutter und den Brüdern seinen 60jährigen Vater, den Landpächter Brina erschlagen, die Leiche zerstückelt und in den Comeresee geworfen. Brina, der anfänglich hartnäckig leugnete, gestand nach langem Verhöre, der gesuchte Mörder zu sein. Er hatte sich unter dem falschen Namen Michaelo Molli in die Schiffsliste eingetragen und hoffte, nach Amerika zu entkommen.

Ein radikales Mittel

wandte der Weinhändler Coures in Paris an. Er schützte eine Reise vor, kam um Mitternacht in Begleitung eines handfesten Freundes, packte den Liebhaber, nähte ihn in einen Sack ein und setzte ihn auf der Straße aus. Die Frau schrie aus Leibeskräften: Diebe, Mörder. Die vermeintlichen Einbrecher erklärten der Polizei den Fall, und der Ehemann hatte einen Scheidungsgrund und seine Rache.

Der Preis des Radiums.

Der Direktor des Hamburgischen physikalischen Staatslaboratoriums, Herr Professor Dr. Voller, hat sich in einem Vortrage über Radium bezüglich des Preises deselben, folgend geäußert: Das Radium ist einer der wertvollsten Stoffe, die es auf der Erde gibt, kommt aber in so geringer Menge vor, daß es etwa tausendmal teurer ist, als der uns bekannte teuerste Stoff, der Diamant. Nach einer dieser Tage erst eingelassenen Offerte beträgt jetzt der Preis des Radiums bei den beiden größten Fabriken, die es vorwiegend herstellen, für das Gramm 390.000 Kronen.

Religionen und Konfessionen der Erde.

Nach der neuesten Zusammenstellung eines amerikanischen Missionsjahrbuches leben 1.563.446.000 Menschen auf der Erde. Von diesen sind 568.862.000 Christen und zwar 166.066.500 Protestanten, 272.638.500 Römisch-katholische, 120.157.000 Griechisch-katholische, 11.122.000 Juden, 219.669.000 Hindus, 231.816.000 Konfuzianer und Tawisten, 216.630.000 Mohammedaner, 137.935.000 Buddhisten, 24.900.000 Schintoisten, 157.069.500 Animisten, Fetischgötter und andere, und 15.252.000 sonstige bilden den Rest der Menschheit. Die meisten Christen leben in Europa und Amerika, auch die größte Mehrzahl der Juden. Von den Mohammedanern wohnen etwa 141 Millionen in Asien und etwa 50 Millionen in Afrika.

Dynamitdiebstahl.

Der „Kurjer Warszawski“ meldet: In der Eisenschmelzfabrik Ostrowice ist der ganze Dynamitvorrat von 180 Pfund samt Kapseln gestohlen worden. Die Tat ist von einem bewaffneten Haufen unter Anwendung von Gewalt verübt worden.

Teurer Sport.

Biereinhalb Millionen Mark Strafe haben die englischen Automobilisten nach einer Zusammenstellung der Zeitschrift „Autocar“ im verflochtenen Jahre wegen zu schnellen Fahrens bezahlt, d. h. fast 200 Mk. für jedes Automobil. Und in diesem Jahre werden die Polizeistrafen über sechs Millionen Mark betragen. Es sind hauptsächlich die Ortschaften im südlichen England, die so streng gegen die Zuspätschneller vorgehen und jeden zur Rechenschaft ziehen, der mit größerer Geschwindigkeit als 20 englische Meilen (32 km) die Stunde fährt. In der Nähe der Ortschaften, deren Polizei und Richter wegen ihres scharfen Vorgehens in der Automobilistenwelt verurteilt sind, hat jetzt die Automobil-Affoziation besondere Patrouillen eingerichtet, um die den Fahrern gelegten Fallen wirkungslos zu machen. Die Posten warnen die ankommenden Automobile, so daß diese schon draußen vor den Ortschaften das vorgeschriebene Schneidtempo anschlagen. In der Nähe von Guisford, wo kürzlich an einem Tage Strafen in der Gesamthöhe von 2000 Mk. verhängt wurden, sind an zwei Tagen nicht weniger als 291 Automobile gewarnt worden, von denen mindestens die Hälfte der Polizei in die ihnen gelegte Falle gegangen wären. Dort hat nämlich die Behörde auf der einen Straße weit außerhalb der Stadt, wo der Weg völlig übersehen werden kann, am Anfang und Ende einer gemessenen Viertelmeile Drähte gelegt, die, wenn sie von dem darüberfahrenden Automobil niedergedrückt werden, auf elektrischem Wege eine Uhr in Bewegung setzen und anhalten. Auf diese Weise wird die Fahrgeschwindigkeit jedes Automobils genau ermittelt.

Volkswirtschaftliches.

Elektrisches Gasglühlicht.

Aus Amerika kommt die Kunde von einem neuen, von W. F. Moore erfundenen elektrischen Glühlicht, bei dem nach dem „Prometheus“ (Verlag von Rudolf Mückenberger-Berlin) der Kohle- oder Metallfaden unserer Glühlampen durch ein Gas ersetzt ist, das in lange Glasröhren eingeschlossen ist und durch den elektrischen Strom zum Glühen gebracht wird. Ueber die Natur und die Zusammensetzung des Gases schweigt der Erfinder. Die Glasröhren werden an den Wänden oder an der Decke des zu beleuchtenden Raumes angebracht und sollen ein sehr zerstreutes, dem Tageslichte außerordentlich nahe kommendes, angenehmes Licht verbreiten. Ein solches Rohr von 45 Zentimeter Durchmesser und 46,5 (!) Meter Länge soll auf den laufenden Meter eine Lichtstärke von 14 Hefner-Kerzen ergeben. Zum Betriebe der neuen Lampen soll Gleichstrom oder Wechselstrom beliebiger Spannung geeignet sein, da in jedem Falle Umformer eingeschaltet werden. Da der Kraftverbrauch der Lampe für die Kerze etwa 3 Watt beträgt, also so viel wie bei der Kohlefaden-Glühlampe, dürfte die Gasglühlampe gegen Osmium- und Tantallicht, die fast um die Hälfte weniger Strom verbrauchen, schwerlich aufkommen können, umso weniger, wenn man bedenkt, daß solch lange, sehr zerbrechliche Glasröhren, die doch vor der Füllung mit dem leuchtenden Gas luftleer gemacht werden müssen, sehr teuer sein werden, und daß außerdem die Aufstellung der Stromumformer und der Kraftverlust in diesen die Beleuchtung noch erheblich verteuern. Es müßten schon sehr große Vorzüge des Lichtes als solches sein, die die erwähnten unangenehmen und kostspieligen Begleiterscheinungen der neuen Beleuchtungsart ausgleichen könnten.

Der Befähigungsnachweis im Handelsge- werbe.

Mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig im Schoße der Regierung Beratungen gepflogen werden, die zu einer abschließenden Stellungnahme der Regierung gegenüber den Beschlüssen des Permanenzausschusses für die Gewerbeform führen sollen, sprach am Sonnabende eine Abordnung des nahezu 3000 Mitglieder zählenden Handlungsgehilfenverbandes im Handelsministerium vor, um die Regierung über die Wünsche der Handlungsgehilfen in dieser Frage zu unterrichten. Die Abordnung wurde von dem Referenten über die Gewerbeform, Dr. v. Hasenöhrl empfangen. Der Verbandsobmann, Herr Gründahl, überreichte im Auftrage seines Verbandes eine umfassende Denkschrift über die bezügliche Gesetzesregelung und begründete in ausführlicher Weise die Notwendigkeit, auch der Frage der Einführung des Befähigungsnachweises für die Handlungsgehilfen näherzutreten, da dem gelernten Arbeitnehmer unbedingt ein erhöhter gesetzlicher Schutz gegen illoyale Konkurrenz zugebilligt werden müßte, wenn der Arbeitgeber geschützt werden sollte. Die gegenwärtig bestehende Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe müßte durch eine unrichtige Handhabung in der Durchführung des Befähigungsnachweises nur noch erhöht werden. Die Beratungen und Beschlüsse des Permanenzausschusses lassen eine Berücksichtigung der Interessen der Handlungsgehilfen fast ganz vermissen, weshalb der durch die Abordnung vertretene Verband der Regierung das dringende Ersuchen unterbreite, in ihrer Stellungnahme diesem Umstande besondere Beachtung und den vorgebrachten Wünschen, die sich auch auf eine Einschränkung des Vehringsunwesens, die Aufstellung von Handelsinspektoren u. a. m. erstrecken, ausreichende Gewährung zuteil werden zu lassen. Sektionschef Dr. v. Hasenöhrl erklärte, daß ihm die mündliche Darstellung teilweise ganz neu sei und deshalb von der

Regierung gewiß in Berücksichtigung werde gezogen werden. Bestimmte Zusagen könne er allerdings nicht machen, zumal die Vorarbeiten für die endgültige Stellungnahme der Regierung in dieser Frage noch nicht abgeschlossen seien und somit dem Handelsministerium noch Gelegenheit geboten sei, sich mit der überreichten Eingabe näher zu befassen. Der Anstellung der Handelsinspektoren, deren Notwendigkeit ebenso wie für andere Geschäftszweige, wie z. B. für das Baugewerbe von der Regierung nicht bestritten werde, könne aus finanziellen Rücksichten nicht nähergetreten werden.

Die ersten weiblichen Lehrlinge

Sind jetzt von der Berliner Handwerkskammer zu Gesellen gesprochen worden. In den Räumen der Handwerkskammer war der Prüfungsausschuß für das Buchbindergewerbe zusammengesetzt. Unter den prüfenden Lehrlingen befanden sich zum erstenmal seit Bestehen der Kammer zwei Damen; Fräulein Huhn und Fräulein Todenhagen, die während der letzten drei Jahre das Buchbinderhandwerk im Vetterhause erlernt haben. Das Ergebnis der Prüfung der beiden war sehr erfreulich. Sowohl hinsichtlich der praktischen Prüfung als der theoretischen konnte der Ausschuß das beste Zeugnis ausstellen. Die Damen wurden mit dem Prädikat „Nicht gut“ entlassen. Der Vorsitzende hielt nach Schluß der Prüfung eine Ansprache an die neuen Gesellen, worin er auf die Wichtigkeit der Prüfung hinwies und besonders betonte, daß auch die beiden weiblichen Gesellen das Gewerbe durchaus ernsthaft erlernt haben und nun, von den besten Wünschen der Meister begleitet, in das Leben hinaustreten, um dem Handwerk Ehre zu machen. — Wie man hört, werden die jungen Damen in der Tat ihr Fortkommen als „Buchbinder-Gesellen“ suchen. Sie wollen, wenn möglich, in Berlin in eine Werkstätte eintreten, um sich weiter im Gewerbe auszubilden. Im Vetterverein sind zurzeit noch fünf Lehrlinge in der Buchbinderei beschäftigt.

Winterbedarf-Occasion!

Billige Steinkohle

Mit 23. d. M. angefangen, werden Steinkohlen (Grieskohle alla rinfusa) bei Bezug ab Bahnstation Pola und von mindestens einer Tonne (1000 kg) um den Preis von

10 Kronen

per Tonne abgehen. Der Transport ist von Seite des Käufers zu besorgen.

Aufträge werden entgegengenommen in der Kanzlei, Via Besenghi Nr. 14, bei

Konrad Karl EXNER

Telephon Nr. 51.



Zivil- und Uniformschneider

Johann Marhan

= POLA =

Foro (Hauptplatz) Nr. 5
empfehlte sich zur Anfertigung
aller Gattungen

Uniformen

und

Herrenkleider

nach neuester Mode zu billigsten Preisen.

Größte Auswahl

von Mustern modernster
in- u. ausländischer Stoffe.

Gegründet im Jahre 1850

G. CUZZI - POLA

(HOTEL DE LA VILLE)

DEPOT

Pilsner Bier Sorgendorfer Bier

aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen | aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg

Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad
ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.

Weingroßhandlung

mit großem Lager naturrechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine.
Spezialität: Lissaner Opolo, Vermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn- oder Schiffsstation Pola.

Weinmuster werden franko zugeschickt.

Eisenbahnfahrordnung

Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN	Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.		P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.17	2.00	6.15	ab Pola	an 8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	Galesano	8.03	—	12.58	9.00	—
5.44	2.30	6.36	Dignano	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.55	2.48	—	Zabronich	7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	San Vincenti	7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	Smogliani	7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	Canfanaro	7.25	11.19	12.24	8.15	10.33
6.13	3.12	7.00	ab Canfanaro	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	Gimino (Zminj)	7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	St. Peter in Selve	7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	Heki	7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	Mitterburg	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	Novacco (Novaki)	6.37	—	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	Cerovlje (Cerovlje)	6.32	10.39	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	Borut (Borut)	—	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	Lupoglava	—	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	Rozzo (Roč)	—	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	Pinguente (Buzet)	—	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	Rakitovje	—	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	Podgorje	—	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	an Herpelje-Kozina	—	9.27	9.55	5.30	8.40
8.46	6.12	9.04	ab Herpelje-Kozina	—	9.12	9.38	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	Draga	—	9.00	9.26	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	Borut	—	8.41	9.11	4.55	8.06
9.16	6.41	—	Ricmanje	—	—	9.05	4.50	—
9.35	7.00	9.50	an Triest-St. Andrä	—	8.18	8.45	4.30	7.43
7.35	3.25	8.25	ab Canfanaro	an 5.30	—	12.10	6.50	—
8.20	4.10	9.10	an Rovigno	an 4.40	—	11.20	6.00	—
8.34	6.05	9.03	ab Herpelje-Kozina	an —	9.23	9.49	5.13	8.37
8.50	6.30	9.18	an Divača	ab —	9.00	9.25	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	an Wien (Südbahnhof)	ab —	8.40	8.40	10.30	8.25

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

Wollen Sie wirklich

billige und solide

Weihnachts- und Neujahrs - Geschenke

kaufen, so gehen Sie direkt in die
Fabriks-Niederlage von

Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren

K. JORGO

21 - Via Sergia - 21. 55

ANT. TRANFIĆ - POLA

Via Sissano

(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)

Wer besten Lissaner Opolo-Wein und Dalmatiner Oel

wünscht, möge sich versuchsweise zu mir bemühen. Oel en detail wird gegen Ausfolgung einer Zahlkarte verkauft, welche gegen eine Prämie von 2% wieder eingelöst wird. Einen Tag in jedem Monat Oel gratis!

Schmidt's

Buchhandlung

und

Leihbibliothek

gegründet 1865

empfehlte ihren Journal-Lesezirkel, Zeitungs- u. Zeitschriftenverschleiß

Pola, Piazza Foro